

## FRAGEN ZUM HIV-TEST

## Die häufigsten Fragen im Zusammenhang mit dem HIV-Test



und dessen Sicherheit.

SCHAAN – Von Paul Matt (Bild), von der Fachstelle für Sexualfragen und HIV-Prävention, Schaan wollten wir Antworten in Bezug auf den HIV-Test

## Wo kann ich mich beraten lassen?

**Paul Matt:** In Liechtenstein bei der Fachstelle für Sexualfragen und HIV-Prävention in Schaan, Tel. 232 05 20, Internet: www.fa6.li. In allen Regionen der Schweiz gibt es regionale Aids-Hilfen. Die Adressen findet man im Internet unter www.aids.ch. Gerne wird man Sie telefonisch beraten oder zu einem Gespräch einladen. Die Aids-Hilfen bieten Ihnen auch Begleitung während der Testsituation an.

## Wo kann ich mich testen lassen?

Sie können sich an ein privates medizinisches Labor wenden, das die verschiedenen Tests ebenfalls durchführen wird. Eine weitere Möglichkeit ist, dass Sie Ihren Hausarzt beauftragen, den gewünschten Test durchzuführen. Er wird Ihnen dann eine Blutprobe entnehmen und diese an ein Labor einschicken. Dann stellt sich allerdings das Problem der Anonymität.

## Kann ich den Test anonym machen?

Grundsätzlich können Sie in den medizinischen Labors die Tests anonym durchführen lassen. Ein allfällig positives Resultat muss jedoch laut Meldeverordnung dem Amt für Gesundheitsdienste mitgeteilt werden. Diese Meldungen sind für die Kontrolle der Epidemie wichtig und sollen der Präventionsarbeit zugute kommen. Wenn Sie den Test bei Ihrem Hausarzt in Auftrag geben, kann er auf Wunsch den Test bei seinem Labor ebenfalls anonym durchführen lassen. Das Resultat ist dann der Krankenkasse nicht bekannt, wohl aber dem Hausarzt der allerdings an die ärztliche Schweigepflicht gebunden ist. Auch für ihn gilt die Meldeverordnung. Und wenn Sie es nicht ausdrücklich anders verlangen wird der Test in der Krankengeschichte vermerkt, was zu einem späteren Zeitpunkt gegebenenfalls zu versicherungsrechtlichen Problemen führen kann. Informieren Sie sich dazu vor dem Test bei der Fachstelle für Sexualfragen in Schaan.

## Kann man HIV-Tests auch anonym machen, wenn man noch nicht volljährig ist?

Ja, das ist möglich. Ein HIV-Test ist, egal ob anonym oder beim Hausarzt durchgeführt, eine höchstpersönliche Angelegenheit, die nur die Urteilsfähigkeit und nicht die Volljährigkeit voraussetzt. Mit anderen Worten: Sie können einen anonymen HIV-Test machen lassen auch ohne Einwilligung des gesetzlichen Vertreters.

## Wie lange muss man auf das Ergebnis warten?

Meistens bekommt man das Testresultat am selben Tag oder spätestens am Folgetag nach der Blutentnahme.

## Wieviel kostet mich dieser Test?

Ein HIV-Test kostet in Liechtenstein ca. 60 Franken. In der Schweiz wird der gleiche Test für ca. 50 Franken durchgeführt und in Feldkirch gar für ca. 26 Euro. Wenn Sie Tests anonym durchführen lassen, müssen Sie die Kosten selber tragen; andernfalls übernimmt die Krankenkasse die Kosten.

## Wie sicher sind die Testresultate?

Wenn Sie drei Monate nach einer Risikosituation einen HIV-Antikörper-Test mit negativem Ergebnis durchführen, ist das Resultat ausreichend sicher. Sie haben sich nicht infiziert. Positive Testresultate müssen mit einem zweiten Test, einem so genannten Bestätigungstest, der auf einer anderen Nachweis-Methode beruht, überprüft werden. Ausserdem wird gleichzeitig in der Regel noch ein dritter Test zur Bestimmung der Viruslast durchgeführt. Damit lassen sich falsch-positive Resultate faktisch ausschliessen. (haka)

## Wie tolerant sind wir?

Tag der Solidarität mit Betroffenen – Paul Matt zum heutigen Welt-Aids-Tag

SCHAAN – Der Welt-Aids-Tag wird seit 1988 begangen. Es ist der Tag der Solidarität mit von HIV und Aids betroffenen Menschen und denen, die ihnen nahe stehen. Es ist aber auch der Tag, an dem deutlich wird, dass für Menschen mit HIV jeder Tag des Jahres ein Aids-Tag ist.

Weltweit sind mehr als 40 Millionen Menschen HIV-positiv. Allein in diesem Jahr sind über 3,5 Millionen Menschen weltweit an Aids gestorben. Täglich werden es mehr. Global gesehen steht Aids als häufigste Todesursache da. Als sich vor vier Jahren die Regierungschefs von 189 Ländern trafen, um gemeinsam Wege zu finden, der Pandemie Aids Herr zu werden, waren die Hoffnungen gross. Wo stehen wir heute? Konnte die Lebenssituation HIV und Aids betroffener Menschen wirklich verbessert werden? Ein Ziel der Fachstelle für Sexualfragen und HIV-Prävention ist es, für die aktuellen Anliegen von HIV/Aids zu sensibilisieren. Gelegenheiten, sich solidarisch zu verhalten, gibt es täglich.

Im Laufe dieses Jahres wurden von einem breit abgestützten Initiativkomitee zwei Schwerpunktprojekte zur Förderung der Solidarität mit HIV/Aids betroffenen Menschen durchgeführt.

Im Frühjahr 2005 wurden drei Ausstellungen unter dem Motto «Leben und Sterben im Zeichen von Aids» und flankierend dazu verschiedene Vorträge, Führungen und Workshops realisiert.

Daraus resultierte ebenfalls eine Petition zuhnden des Liechtensteiner Landtages unter dem Titel «Aids in Afrika – Medikamente und Prävention – für alle». Diese Petition wurde im September 2005 im Landtag diskutiert, gutgeheissen und an die Regierung überwiesen.

## Die Petition setzt auf vier Ebenen an:

1. In der Entwicklungszusammenarbeit soll die Aidsprävention und die Behandlung von Betroffenen ein Schwerpunktanliegen sein.
2. Der Liechtensteiner Beitrag für den Fond der Weltbank zur Bekämpfung von Aids, Tuberkulose



Ein weltweites Zeichen der Solidarität ist die rote Schleife – Paul Matt zum diesjährigen Welt-Aids-Tag: «Wir richten unser Augenmerk auf jene Menschen, die mit solchen Ängsten leben und fragen: «Wie tolerant sind wir?»»

und Malaria soll verdoppelt werden, von 100 000 auf 200 000 Franken.

3. Liechtenstein soll die Interessen der Menschen mit HIV/Aids in den WTO-Verhandlungen und bei bilateralen Verträgen besser gegen Patentansprüche von Pharmafirmen vertreten.

4. Auch in Liechtenstein soll das freie Sprechen und die Aufklärung über Sexualität und HIV/Aids in der Jugend- und Elternarbeit weiter gefördert werden.

## Ich bin starr geworden ...

«Als ich das Testresultat erhielt, bin ich starr geworden – in diesem Moment starr geworden. Und mir schoss durch den Kopf: Wer hat mich jetzt noch? Wer berührt mich jetzt noch? Wer steht noch zu mir? Und dann habe ich zu weinen begonnen.»

HIV/Aids ist eine Seuche, die sich über die ganze Welt ausbreitet. Selbst in verschiedenen Industriestaaten nehmen die Neuansteckungen wieder zu. Die Gründe sind Gleichgültigkeit, Unwissenheit und Armut. Permanente und ehrliche Information über Sexualität tut überall Not – auch in Liechtenstein.

Immer noch sterben allein in Afrika täglich mehr als 6000 Men-

schen an den Folgen von Aids. HIV/Aids verhindert Entwicklung und macht Fortschritte der letzten Jahrzehnte wieder zunichte, wenn die arbeitende Generation wegstirbt und Millionen von Kindern zu Waisen werden. Das müsste nicht sein! Es gibt wirksame Medikamente, doch die Armen haben keinen Zugang zu ihnen. Aus diesem Blickwinkel ist Aids kein Gesundheits-sondern ein politisches Problem.

Obwohl in der Schweiz über 20 000 Menschen das HI-Virus in sich tragen, wird immer weniger darüber gesprochen. In Liechtenstein leben rund 50 offiziell gemeldete HIV-positive Menschen, tatsächlich sind es eher 100 bis 150. Die meisten kennen wir nicht. Viele von ihnen leben unerkannt, manche gar versteckt. Sie haben Angst, offen über ihre HIV-Infektion zu reden. Angst davor, diskriminiert und stigmatisiert zu werden. «Wir richten am Welt-Aids-Tag unser Augenmerk auf jene Menschen, die mit solchen Ängsten leben und fragen: «Wie tolerant sind wir. Wie offen wollen wir damit umgehen?» – so Paul Matt von der liechtensteinerischen Fachstelle für Sexualfragen und HIV-Prävention.

«Ich verdrängte das völlig. Suchte einen Job. Lebte wie eh und je.

Wollte nichts wissen von dem ganzen HIV-Zeug. Ich wollte gleich sein wie die anderen. Obwohl ich wusste: Ich bins nicht mehr.»

## So lange ...

So lange Berufstätige riskieren, ihre Arbeit zu verlieren, wenn sie offen über ihre HIV-Infektion sprechen ...

So lange sich viele nicht getrauen, der neuen Bekanntschaft von ihrer HIV-Infektion zu erzählen, aus Angst davor, verlassen zu werden ...

So lange HIV-Betroffene beim Abschluss von Versicherungen massiv benachteiligt werden ...

So lange also die sozialen und beruflichen Ungleichheiten zwischen HIV-positiv und HIV-negativ so gross sind ...

So lange Vorurteile über HIV und Aids grassieren, anstatt das nötige Wissen, wie eine Übertragung von HIV verhindert werden kann ...

So lange sind Diskriminierung und Isolation leider alltäglich ...

So lange wird es für Betroffene nicht möglich sein, ein normales Leben zu führen ...

«Mein Typ verliess mich, als er herausfand, dass ich HIV-positiv bin. Nicht gleich Knall auf Fall – er zog sich einfach immer mehr zurück. Das hat mich sehr verletzt.»

## Solidarität mit Betroffenen und Angehörigen

Ein Beitrag von Patricia Matt, Fachstelle für Sexualfragen und HIV-Prävention

SCHAAN – Die Fachstelle für Sexualfragen und HIV-Prävention in Schaan bietet Dienstleistungen in vier Bereichen an: 1. Sexualpädagogik, 2. Sexualberatung, 3. Sexuell übertragbare Krankheiten, 4. Familienplanung.

Von sexuell übertragbaren Krankheiten betroffenen Menschen haben hier eine Anlaufstelle. Sie können sich im persönlichen Gespräch, am anonymen Beratungstelefon oder per E-Mail mit ihren Fragen, Nöten und Ängsten an die Stelle wenden.

Ein Teil unserer Arbeit ist es, uns für die Solidarität von betroffenen Menschen einzusetzen. Es ist einerseits wichtig, sich solidarisch zu zeigen für betroffene Menschen in der Welt, andererseits ist es ebenso wichtig, sich für die betroffenen Menschen in unserer Nähe einzusetzen.

## Ein würdevolles Leben

Das Ziel dieses Einsatzes ist es, betroffenen Menschen ein menschliches und würdevolles Leben zu

ermöglichen. «Mitmenschlich nach meinem betroffenen Nachbar zu schauen, dafür braucht es kein Geld», liess mich eine betroffene Frau wissen.

## Präventionsarbeit in Schulen

Patricia Matt geht regelmässig mit betroffenen Menschen in Schulen. Die Lektionen haben nicht nur das Ziel, Neuansteckungen mit sexuell übertragbaren Krankheiten zu verhindern. Es geht darum, dass die Schüler und Schüler/-innen betroffene Menschen und deren Leben kennen lernen können. «Wir sind nicht ein Beispiel für schlechte Menschen», sagt mir Frau S, eine betroffene Frau, die mit mir in die Schulklasse geht. «Ich freue mich darüber, den Unterschied bei den Schüler/-innen vor der Lektion und nach der Lektion wahrzunehmen. Ich bin froh, wenn es bei diesen jungen Menschen eine positive Meinungsänderung gegenüber positiven Menschen gibt. Und ich bin froh, wenn sie mitdenken und sich ihre eigene Meinung bilden. Und

wenn sie sich dann noch in ihrem Leben selbstbewusst und verantwortlich vertreten, indem sie tatsächlich ein Kondom benutzen, kann ihnen viel Schmerzliches erspart bleiben», sagt Frau S.

## Was betroffenen Menschen hilft

«Heute weiss jeder, um was es geht», sagt Frau S. «Fast jeder weiss wie man sich mit HIV infizieren kann oder wie man sich schützen kann. Und dennoch merke ich, wie Menschen auf mich reagieren, wie sie Angst vor betroffenen Menschen haben. Eigentlich müssten sie sich doch heutzutage so verhalten, als ob alle Menschen HIV-positiv wären. Ich würde mir wünschen, dass HIV und Aids kein Tabuthema mehr sein müsste, dass auch meine Mitmenschen bereit wären darüber zu reden.»

## Ängste, die betroffene Menschen erleben

Nach wie vor haben betroffene Menschen Angst davor, ob, wann und wie die Krankheit ausbricht.

Die Wahrscheinlichkeit an Aids zu sterben, ist bei uns kleiner, die Möglichkeit besteht jedoch nach wie vor. Und es kommen Ängste dazu, wie: wie lange die Medikamente wohl noch wirken? Was wird sein, wenn bekannt ist, dass ich HIV-positiv bin? Wird man mich ausgrenzen? Werde ich meinen Arbeitsplatz verlieren? Werde ich meine Wohnung verlieren? Kann ich überhaupt noch meine Sexualität leben?

## Was würde helfen?

Solidarität mit betroffenen Menschen: «Was wünschst Du Dir?», frage ich Frau S. – sie überlegt: – «Ich wünsche mir, dass es immer mehr Arbeitgeber gibt, die Teilinvalidenstellen schaffen, so dass «positive» Menschen eine Chance haben zu arbeiten», sagt Frau S. nachdenklich. «Mit all den Therapien, die ich machen muss, bin ich begrenzt arbeitsfähig. Etwas vorzuspielen macht Dich nur noch kränker. Zu dem zu stehen, was ist und eine Chance zu bekommen, das hilft.»